Feminismus = Rückzug ins Biedermeier als Modell?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feminismus = Rückzug ins Biedermeier als Modell?

Beinahe täglich flattern auf den Schreibtisch der Redaktion Nachrichten oder Stellungnahmen von grösseren und kleineren Gruppierungen, die sich in irgendeiner Weise für die Sache der Frau einsetzen. Da geht es um Friedensarbeit, Umweltschutz, Dritte Welt, Familienplanung usw. Wie ein spannender Film rollt das vielfältige Spektrum weiblichen Lebens auf diesen Seiten vor uns ab. Grossartig, was sich in diesem Land alles tut, denkt die Leserin beglückt. – Seit einiger Zeit zeichnet sich ein neuer Trend ab. Auffällig häuften sich in den letzten Monaten negative Verlautbarungen. Sollen künftig einzig 'Dämme gegen die Flut' errichtet werden? Ist der Frauenbewegung der Schwung abhanden gekommen, der eigene grosse Würfe, der weibliche Visionen entwickelt? Im folgenden geht es **nicht** darum, diese oder jene Abstimmungsempfehlung zu verunglimpfen. Im Mittelpunkt stehen vielmehr die Grundsatzfragen, wie die Welt für die Generation von morgen ausschauen sollte, wer befugt ist, sich 'im Namen der Frauen' zu äussern. Die 'Aktiven Staatsbürgerinnen' tappen dabei genau so im Dunkeln wie andere Frauen auch, wir haben bestenfalls zusätzliche Denkanstösse, aber keine pfannenfertigen Lösungen anzubieten.

Schweizer Beitritt zum IWF

Internationaler Währungsfonds ja oder nein? Für eine Frauengruppe, die sich schriftlich bei der Landesregierung zu Wort meldete, war es unbestritten, dass die Politik dieser internationalen Institution den Interessen der Kleinen und insbesondere der Frauen zuwiderläuft, sie noch mehr an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Abgrund drängt. In ihrem Brief bestürmten die engagierten Frauen Bundesrat Stich, von einem Beitritt der Schweiz zum IWF abzusehen. Die Argumente der Briefschreiberinnen schienen überzeugend: Im Namen der Frauen in der Dritten Welt sei es unsere moralische Pflicht, abseits zu stehen. Beim Herrn Bundesrat stiessen sie auf taube Ohren, seine landesväterliche Antwort war schulmeisterlich-herablassend. – Es geht nicht an, dass das offizielle Bern besorgte Bürgerinnen so schnöde abputzt. Jedoch: Mit ihrer Position fanden sich die Feministinnen ungewollt im gleichen Boot wie Kleinmütig-Sparwütige und grundsätzliche Gegner jeder Entwicklungshilfe.

Gentechnologie, medizinische und biologische Spitzenforschung

Begeben wir uns mit der Gentechnologie direkt in Teufels Küche? Haben wir endgültig den Weg von Goethes Zauberlehrling eingeschlagen? Es leuchtet ein: Frauen sind von der Entwicklung der modernen Naturwissenschaft auf persönlichste Weise betroffen: Halten wir uns in diesem Zusammenhang etwa die Problematik der Leihmutterschaft oder gewisse Abwege bei der Behandlung der weiblichen Unfruchtbarkeit vor Augen. Oder: In der Dritten Welt könnten die kapitalschwachen Bäuerinnen zu den ersten Opfern der Entwicklung werden, wenn nur noch genmanipuliertes Saatgut auf dem Markt erhältlich ist. Aber ist die einzig mögliche Antwort auf die technisch-naturwissenschaftliche Herausforderung 'Hände weg von der heissen Herdplatte'? – ein Stand-

punkt, den ja auch Kreise um die amerikanische 'moral majority' vertreten.

NEAT

Im Vergleich zu den komplexen Problemen, die sich im weiten Feld der Forschung stellen, war die Debatte rund um 'NEAT' geradezu ein Kinderspiel: Loch oder kein Loch, hiess die Frage. Aus Umweltschutzgründen, so argumentierten wiederum Frauengruppen im Namen des Feminismus, müssten wir gegen diesen Gewaltsbau antreten, denn er diene einzig dazu, zusätzlichen Verkehr in bereits überlastete Landschaften zu lotsen. Mit ihrem Standpunkt fanden sich die engagierten Frauen in der ungewohnten Gesellschaft der Befürworter des uneingeschränkten Privatverkehrs.

EWR

Auch diesmal stehen wir vor einer Frage vom Typus 'gigantisch oder kleinräumig'? Ist der geplante europäische Wirtschaftsraum nichts anderes als die Ausgeburt grössenwahnsinniger Wirtschaftshirne, zerstören wir mit diesem Projekt für immer die Grundlage unseres Lebens, verhelfen wir naiv einigen internationalen Grossunternehmen dazu, auf Kosten der Natur ihre Profite zu maximieren? Mit ihrem Nein zum EWR stehen die Feministinnen unversehens im gleichen Lager wie die politischen Kreise um Blocher, mit dessen Weltbild (siehe Eherecht!) sie sich sonst wohl kaum verbunden fühlen.

Wer mit wem warum?

Quer durch die Empfehlungen der feministischen Gruppen zieht sich als roter Faden die sympathische Philosophie 'small is beautiful – klein ist schön'. Jede einzelne Nein-Parole ist vertretbar und scheint auf das langfristige Wohl der Frauen, der Menschen, ausgerichtet. Stutzig macht nicht der einzelne Fall, sondern erst die 'geballte Ladung': die Abstimmungsempfehlungen decken sich ausgerechnet mit dem Standpunkt politischer Kreise, die gegensätzliche Weltbilder vertreten.

Heikles Argumentieren im Namen des Frauenwohls

Die Analyse der IWF-Politik zeigt tatsächlich wenig erfreuliche Auswirkungen auf die weiblichen Lebensverhältnisse in der Dritten Welt. Nun könnte aber genau diese Schlussfolgerung Argumente für einen Schweizer Beitritt abgeben: Wer, wenn nicht ein Kleinstaat, soll sich der Anliegen der Kleinen in einem internationalen Gremium annehmen? Dient es den Frauen, wenn wir das Feld diskussionslos den Grossmächten überlassen? Warum nicht die Chance nutzen und jetzt, da wir Mitglied sind, den Schweizer Vertretern unsere Philosophie nahebringen!

In Sachen Gentechnologie und naturwissenschaftlicher Entwicklung gilt es ebenfalls, die Kehrseite der Medaille zu bedenken: Einer Forschung in unserem Land können wir unter Umständen mit unserer Gesetzgebung ethische Grenzen setzen. Laufen wir im Falle einer totalen Verweigerungspolitik nicht Gefahr, dass sich die Unternehmen durch Auswanderung unserer Aufsicht entziehen und erst recht machen, was ihnen passt? Im übrigen haben wir es in der Hand, gewisse 'Dienstleistungen' nicht in Anspruch zu nehmen, dann verschwinden sie bald aus dem Angebot.

Sind viele Leute nicht darum gegen den EWR-Vertrag, weil sie befürchten, dass wir von unserem Wohlstand abgeben müssten, um weniger bevorzugten

Regionen Europas auf die Beine zu helfen? Ursrpünglich wurde die EG nicht gegründet, um die Bilanz der Grosskonzerne aufzupolieren, sondern um einen weiteren Krieg in Europa zu verhindern – eine Politik, die uns immerhin bald 50 Jahre Frieden bescherte.

Wer spricht für 'die Frauen'? Ein schwieriges Fazit

Anlässlich einer Boldern-Tagung erklärte vor einigen Jahren eine eidgenössische Parlamentarierin, sie habe sich ein Leben lang gegen Männer gewehrt, die ihr vorschreiben wollten, wie und was sie zu denken habe; nun möchte sie es sich auch nicht von Frauen sagen lassen, sie denke gerne selber.

Wer also darf 'im Namen der Frauen' sprechen? Vorsicht ist angesagt: Es ist ausserordentlich schwierig, Empfehlungen abzugeben, es lässt sich kaum eindeutig festlegen, was für 'die Frauen' gut ist. Wenden wir uns im Namen des Feminismus von allen Projekten im grossen Stil ab (zu 'männlich'?), so pflegen wir unser Gewürzgärtchen auf dem Balkon, berauschen uns im kleinen, gemütlichen Kreise am Duft des selbstgebackenen Brotes. In letzter Konsequenz fliehen wir auf diese Weise in den glücklichen, geschützten Privatraum und überlassen die Zukunft unserer Gesellschaft jenen anderen, die sie nur zu gerne nach ihrer Façon gestalten. Gehen wir andererseits unkritisch allen 'grössenwahnsinnigen' Lösungsvorschlägen auf den Leim, sind wir gewiss, dass wir unseren Planeten endgültig zerstören ... 'Rien n'est simple, tout se complique', nichts ist einfach, alles wird komplizierter, sagte der französische Humorist Sempé. Das gilt leider auch in der Frauenfrage.

Gleichberechtigung weltweit

Der 29. Kongress der IAW (International Alliance of Women) vom 4. – 10. Oktober 92 fand in Athen statt. Unsere Vizepräsidentin, Alice Aeberhard, war dabei und berichtet über ihre Eindrücke.

Für drei Tage konnte ich dabei sein. Es ist mir deshalb nicht möglich, einen umfassenden Kongressbericht zu schreiben. Ich möchte lediglich ein paar sehr persönliche Eindrücke und Erfahrungen aus einem vielseitigen, bunten Mosaik herauspflücken und weitergeben.

Mit besonderem Applaus und dank Spenden der IAW konnte erstmals eine Delegation aus Russland und seit 1923 wieder eine aus Litauen willkommen geheissen werden. Dank der Patenschaft des 'Deutschen Frauenring' für Burkina Faso konnten drei Frauen aus diesem Land dabei sein. Von anderen Mitgliederfrauen – gerade aus der Dritten Welt – musste man erfahren, dass ihnen wirtschaftliche Probleme ein Mitmachen in Athen verunmöglichten. Patenschaften von Frauenorganisationen aus den Industrieländern wären höchst willkommen.

Im Kongresshotel organisierte die IAW einen Geschenkladen. Verkauft wurden u.a. Handarbeiten, Schleckereien, Bücher, Andenken aus den verschiedensten Ländern, gespendet von den Kongressteilnehmerinnen aus aller Welt, um die Spendenkasse der IAW etwas aufzufüllen.

Afrikanische Frauen hatten ihre eigenen Verkauftstische mit Handarbeiten aus ihrer Heimat und schönen Batikstoffen. Viele von ihnen konnten Waren, aber keine Devisen ausführen, und finanzierten sich